

weltwärts – erster Zwischenbericht

Name der Freiwilligen: Ebru Altintas
Einsatzort: Accra, Ghana
Einsatzstelle: Act for Change (AfC)
Berichtszeitraum: August – November 2019

Ich bin angekommen.

Drei Monate lebe ich schon in Accra und habe gleichzeitig das Gefühl schon immer hier zu sein. Die Warmherzigkeit, Gastfreundschaft, Liebe und Herzlichkeit der Einheimischen geben mir ein Gefühl von zu Hause. Eine Stadt, die nie schläft und in seiner Vielfalt strahlt. Aber halt wo ist die Zeit geblieben? Zeit – die habe ich mir hier wieder neu definiert. Abgesehen von meiner angeboren Unpünktlichkeit nehme ich mir hier einfach Zeit.

Zeit, um meine Umgebung wahrzunehmen. Zeit, um sich täglich einige Minuten mit den Nachbarn auszutauschen. Zeit für eine Kokosnuss. Zeit für das Trottofahren. Und Zeit für Accra Traffic. **This is Ghana for you.**

Welch eine entspannte Mentalität, nicht wahr? Natürlich, in mancher Hinsicht. Mich hat das FOMO (= „Fear Of Missing Out“) gepackt, wochenlang verfolgt und somit mir die Zeit für mich selbst geraubt. Alles entdecken, erforschen und einfach mitmachen war meine Einstellung in den ersten vier Wochen. Von der einen Bar zu dem Ort, wo man Salsa und Kizomba tanzen kann. Von der Erforschung Accras Hip-Hop Szene, das Anknüpfen an eine Theatergruppe bis hin zu einem breitgefächerten kulturellen Angebot. Oh, zwei Veranstaltungen heute, die eine Diskussion über Feminismus morgen und zwei Festivals an diesem Wochenende. Nun ja, das könnte noch einige Zeilen so weitergehen. Meiner Erfahrungen nach ist das ein komplett natürlicher Prozess, der super abenteuerlich, Spaßig und spannend ist. So bin ich auch sehr einfach in die ghanaische Kultur eingetaucht, habe problemlos soziale Kontakte mit GhanaerInnen geknüpft und einfach nur den Moment genossen, worum ich auch sehr dankbar bin.

Alles schön und gut, aber physisch und auch mental hat mein Körper nach kürzester Zeit gestreikt und ich habe mich gefragt: Ist alles in Ordnung? Wie geht's dir? Erfüllst du deine ursprünglichen Intentionen? – Jain. Ich war überfordert mit all den Eindrücken und unterfordert in meinem Projekt. Grundlegend hatte ich keine Erwartungen an mein Leben in Ghana – „**into the unknown**“ war mein Motto. Einfach überraschen lassen und daran wachsen. Jedoch habe ich mir zwei Intentionen gesetzt: Zum einen produktiv in meinem Projekt zu agieren, in das NRO Leben hineinzuschnuppern, Ideen einzubringen und umzusetzen. Zum anderen mich auch auf Accra und die Kultur Ghanas einzulassen, mich inspirieren zu lassen und mir ein gemütliches soziales Nest aufzubauen. Absicht zwei wurde einwandfrei erfüllt. Zweiteres hat länger gebraucht, um in Aktion zu treten.

Des Weiteren möchte ich auf mein Leben einer hellhäutigen Frau (sog. Oburoni = Ausländer) in Ghana näher eingehen. Aus meiner Perspektive hat Sexualität hier einen ganz anderen Stellenwert als in dem Land, in dem ich sozialisiert wurde. Fast täglich „hey baby(girl)“, „hey beautiful“, „I love you“ hinterher gerufen zu bekommen und auf sein Äußeres reduziert zu werden, kann unterbewusst zu einer Belastung heranwachsen. Sei es der Uber Fahrer, der Trotro Mate oder ein unbekannter Mann auf der Straße. Anfangs hatte ich große Schwierigkeiten damit bis ich einen friedlichen Umgang damit gefunden habe. Letztendlich habe ich auch diese Hürde gut gemeistert.

Um auch außerhalb Accras Luft zu schnappen, habe ich einige Male die Strände von Kokrobite und die Aburi Botanical Gardens mit Freunden erkundet. Ich freue mich schon sehr mehr von Ghanas Natur zu sehen, wenn ich im Dezember mehr Zeit für das Reisen habe.

Nach all den Herausforderungen bin ich froh endlich geistig und emotional angekommen zu sein. Accra ist mein Zuhause und ich fühle mich sehr wohl. Ich liebe Jollof Reis, Plantain Chips, Papaya, Ananas und Kokosnuss täglich, Märkte und besonders das Trotro Fahren wird nie langweilig.

Mein Projekt

Meine Organisation Act for Change nutzt Theater und andere partizipative Methoden, um über soziale Problemstellungen aufzuklären, die die Community beeinflussen (sprich sexuelle und reproduktive Gesundheit, Jugendschwangerschaften, Gleichberechtigung, HIV/AIDS etc.).

Wie schon angedeutet war ich in den ersten vier Wochen etwas verloren in meinem Projekt. Da wir um die Zeit meiner Ankunft aufgrund der Schulferien keine weiteren Theater Performances unseres derzeitigen Night Bank Projektes in Schulen aufführen konnten, hatten wir eine sehr ruhige Phase. Nach zwei Monaten hatte ich immer noch wenige oder kaum Aufgaben. Deshalb war meine Eigeninitiative sehr erfordert und ich habe mein eigenes Projekt Konzept erstellt, Kooperationen geschlossen und es in Form Workshops in die Tat umgesetzt (mehr dazu unten).

Mit meinem Chef hatte ich auch einige Auseinandersetzung bezüglich unserer Kommunikation. Teilweise gab es Tage, an denen ich vor geschlossener Tür in der Arbeit stand, während mein Chef ohne eine Mitteilung bei einer Veranstaltung war. Ich habe mich bemüht ein wöchentliches Meeting einzuführen, um solche Vorfälle zu vermeiden.

Dieses Jahr fokussiert sich AfC überwiegend auf die Problematik der hohen Jugendschwangerschaft in Ghana. Hierfür kooperieren wir mit der niederländischen NRO Bleeker Foundation, deren Gründerin selbst eine Teenie Mutter war und die uns die finanziellen Mittel zur Unterstützung der jungen Frauen zur Verfügung stellt. Die Intention dieses Projektes ist es, den Mädchen neue Perspektiven im Leben sowie im Beruf zu schaffen. Unser Ziel ist, ihnen eine Ausbildung der Wahl zu finanzieren. Für unser Projekt sind mein Mentor Sam und ich in die nordwestliche Brong Ahafo Region nach Techiman gereist. Dort haben wir elf Teenie Mütter im UNFPA Center kennengelernt, interviewt und ihre Namen registriert. UNFPA ist der Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen und unterstützt Programme zur reproduktiven Gesundheit, die jungen Menschen bei der Familienplanung helfen oder auch ungewollte Schwangerschaften verhindern. Dazu gehören auch qualifizierte Betreuung von Schwangerschaften und Geburten sowie Aufklärungsarbeit über sexuell übertragbaren Krankheiten. Nun liegt es an den Spendern. Wir hoffen bis Ende des Jahres, die ersten Ausbildungen fördern zu können.

Neben der Fotodokumentation bestehen meine Aufgaben oft darin soziale Medien zu regulieren, bevorstehende Events zu organisieren, Workshops mitzugestalten oder in meinen Pausen mit den Kindern im Center zu spielen. Ich durfte auch den Flyer und Banner für unseren bevorstehenden Marsch gegen Jugendschwangerschaften entwerfen.

Zudem bin ich sehr stolz darauf, mein eigenes Programm namens „**Together, We Gather**“ auf die Beine gestellt zu haben. Es handelt sich um regelmäßige Workshops über sexuelle

Gesundheit, die wir zweimal die Woche mit kreativen Methoden (Basteln, Tanz, Theater usw.) durchführen – in Jamestown und in Dansoman. Hierfür kooperiert AfC mit der Nachbar NRO DUNK-Grassroots. Dieses Thema beinhaltet sexuellen Missbrauch von Vergewaltigung, Jugendschwangerschaft bis zur Vaginalverstümmelung sowie Kinderheirat und sexuell übertragbare Krankheiten. Auch die Veränderungen und Herausforderungen während der Pubertät nehmen einen wichtigen Teil ein. Dabei soll der Inhalt des Workshops bei zukünftigen Entscheidungen eine Rolle spielen und das Selbstbewusstsein der Teilnehmer stärken. Der Fokus liegt darin, dass individuell auf die Bedürfnisse der Teilnehmer eingegangen wird. In welcher Dimension ihres Lebens erkennen sie sich vielleicht wieder? In wie weit sind sie selbst davon betroffen?

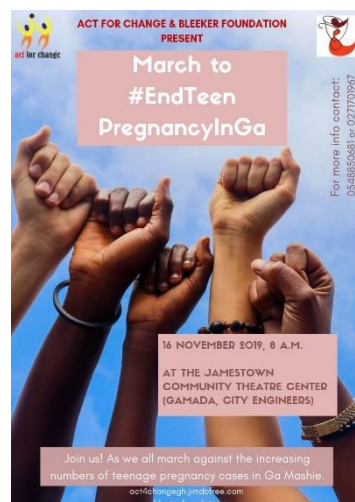
Nächste Woche reisen wir gemeinsam mit Bleeker Foundation zu Gast für vier Tage nach Kumasi und Techiman, um Schulen zu besuchen und Aufklärungsarbeit über Jugendschwangerschaft zu betreiben.

Das Beste an meiner Arbeit ist, dass mit den Problematiken, die wir adressieren, offen umgegangen wird. Es wird darüber geredet, aufgeklärt und man wird unterstützt. Unterstützung und Fürsorge haben hier einen ganz große Bedeutung. Egal was ist, man ist nie allein und jeder kümmert sich um jeden. „Hast du schon gegessen?“ ist eines der häufigsten Fragen, die man am Tag hört. Da kann man sich ja nur wohlfühlen.

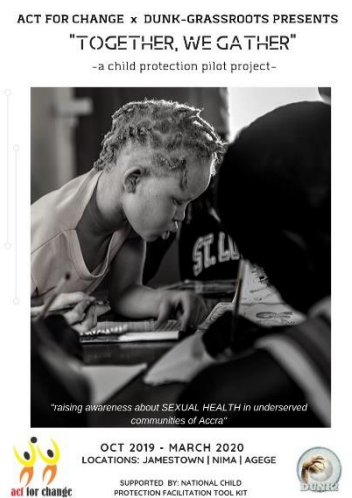
– Medasi (Danke in Twi)



AfC zu Besuch in Techiman – Teenie Mütter



Flyer für den Marsch



Flyer für TWG

weltwärts – zweiter Zwischenbericht

Name der Freiwilligen:	Ebru Altintas
Einsatzort:	Accra, Ghana
Einsatzstelle:	Act for Change (AfC)
Berichtszeitraum:	November 2019 – Februar 2020

Ein halbes Jahr?

Die letzten drei Monate vergingen sicher schneller als die ersten meines Ghana Aufenthalts. Gerade überflog ich meinen ersten Zwischenbericht und war verwundert, wie sehr ich mich kulturell und persönlich weiterentwickelt habe. Seitdem die drei bis vier monatige Phase des Einlebens vorbei ist, genieße ich es einen einigermaßen geregelten Alltag zu haben, sich mit den Nachbarn, Uber-Fahrern und Einheimischen auf Twi (mit den wenigen Basics, die ich beherrsche) zu unterhalten und mit meinem Workshops Erfolge zu erzielen.

Mir fällt es sehr schwer über Ghana zu berichten. Das Land, die Kultur, die Attraktionen und Lebensstile, die ich beobachte. Ich fürchte manchmal ein falsches Bild zu schaffen. Beispielsweise Jamestown, eine benachteiligte Community in Accra, deren Einwohner in kleinen Häusern leben, die Straßen sowie der Strand unglaublich verschmutzt sind und die Luft unerträglich erstickend ist (wegen Verbrennungen im Schlachthaus neben dem Center). Was für ein Bild schaffe ich von Jamestown oder Ghana und inwiefern beeinflusst es das schon vorhandene Stereotyp über „Afrika“. Sprache ich mächtig.

Ich kann von meinen Erfahrungen berichten und ich versuche es so präzise wie möglich zu beschreiben. An dieser Stelle möchte ich auch anmerken, dass ich mich mit diesem Bericht bemühe, ein realitätsnahes Bild von meinem Projekt und Alltag in Ghana für die/den Nachfreiwillige*n zu schaffen.

Normalität und das Leben als Veganerin.

In meinem letzten Bericht sprach ich über FOMO, die Angst etwas zu verpassen. Ende November pendelte es ich bei mir wieder ein und ich begann den Aktivitäten und Personen Zeit zu widmen, die mich wirklich erfüllen. Zum Beispiel erkannte ich, dass Freundschaft in Ghana anders als in Deutschland definiert wird. Das bedeutet, dass eine Bekanntschaft oft in wenigen Minuten zu einer Freundschaft werden kann, was anfangs ungewöhnlich war und mit der Zeit einfach zu einem täglichen netten Small Talk wurde. Inzwischen merke ich aus selbst wie ich mir einige Züge der Ausdrucksweise und Körpersprache der Ghanaer*innen unbewusst aneignete. Aus Deutschland kennen wir es nur gut, immer mit einer höflichen und hohen Stimme zu bestellen, nach dem Weg zu fragen oder zu zahlen. Hier läuft es immer noch höflich

ab, aber mehr direkt, ehrlich und in monotoner Stimmlage. Erst letztens erwischte ich mich dabei, wie ich auf ghanaische Art fragte, ob das Trotro (Minibusse) halten könnte. Der Alltag mit dem Trotro in die Arbeit zu fahren ist jetzt komplett natürlich und es ist nicht mehr so ungewöhnlich, wenn eine Obroni im Trotro sitzt. Zudem ist alles nicht mehr neu und überwältigend. Man kennt die Preise und ich fühle mich sehr integriert. Insbesondere merkte ich wie sehr mir die Menschen im und außerhalb des Centers ans Herz gewachsen sind. Vor kurzem sagte mir ein Freund: „Ich habe realisiert, dass du ja schon bald wieder nach Deutschland zurückfliegst.“ Für einen kurzen Moment hatte ich es schmerzhaft vor Augen, aber verdrängte den Gedanken schnell wieder.

In der Mittagspause Kenkey (ghanaische Gericht aus Maismehl), Jollof Rice oder Red Red (ghanaische Spezialität aus Bohnen und frittierten Kochbananen) mit der Act for Change, DUNK oder Radio Familie zu essen, ist eine wohltuende Routine. Als Veganerin fand ich nach sechs Monaten eine gesunde Lösung, um eine ausgewogene Ernährung zu pflegen. Da ghanaische Gerichte und Street Food wie Fufu, Banku, Kenkey, Attieke, Jollof Rice, Fried Rice oft mit Fisch oder Fleisch als Beilage serviert werden und sehr stärkehaltig sind, musste ich umso mehr aufpassen, dass ich es mit Gemüse und Obst ausgleiche. Red Red ist beispielsweise vegan. Am Liebsten gehe ich auf dem Agboghbloshie Market mein Obst und Gemüse kaufen und unterhalte mich noch mit den lieben Marktfrauen. Manchmal kaufe ich mir auch gerne außergewöhnliche Lebensmittel wie Pilze im Supermarkt. Das Angebot an vegan oder vegetarischen Restaurants in Accra ist auch sehr breitgefächert. Also für Veganer*innen heads up – es ist möglich.

Freizeit.

Nachdem das Panto Theater Ende November vorbei war, änderte sich in meiner Freizeitgestaltung auch einiges. Anfangs probierte ich vieles aus, konzentriere mich jetzt mehr auf Salsa/Kizomba und treffe mich sehr gerne mit Freunden zum Afrohouse tanzen. Zudem fand ich auch heraus, dass es hier eine Yoga Community gibt, kulturelle Veranstaltungen sind auch sehr bereichernd. Diese Woche findet das Europäische Film Festival Ghana im Goethe Institut Accra statt, in der abends Filme ausgestrahlt werden. Wie es deutlich ist, hat man in Accra zu jedem Hobby Zugang. Persönlich akzeptierte ich, dass Arbeit und Leben in Ghana anders als ich es kannte gestrickt sind. Beispielsweise läuft die Projektplanung sowie -umsetzung in unserer NGO etwas langsam ab und es gibt auch Tage, an denen es teilweise keine Beschäftigung gibt. An solchen Tagen helfe ich gerne in der Bibliothek bei DUNK (eine weitere NGO in unserem Center) oder reflektiere über meine Entwicklung oder wie ich mich mehr einbringen kann oder spiele mit den Kindern. Diese Akzeptanz war so wichtig und auch wenn ich im letzten Bericht schon angekommen war, fühle ich mich jetzt erst wirklich zu Hause und habe ein Leben hier.

Wohnsituation und Wohngemeinschaft.

Nach vier Monaten richtete ich auch endlich mein Zimmer mit Vorhängen, Pflanzen, Kerzen, Bildern und Stoffen ein. Zu Beginn war es sehr schwierig, denn man hatte keinen gemütlichen

Rückzugsort, der besonders wichtig ist, wenn man in einer 4-er WG und in einer hektischen und lauten Stadt wie Accra lebt. Unsere Wohnung befindet sich im Stadtteil Mataheko, das direkten Zugang zur ghanaischen Community bietet und ca. 30 Minuten Trotro Fahrt vom Center entfernt ist, aber sehr laut werden kann, da es an einer Hauptstraße gelegen ist. Persönlich hätte ich das Viertel Osu als Stadtzentrum bevorzugt, um Fahrtkosten für Freizeitaktivitäten und Einkäufe zu sparen. Das WG-Leben ist herausfordernder als ich es gewohnt war. Dadurch, dass wir alle einen anderen Hygienestandard haben, ist die Arbeitsteilung kaum vorhanden. Wir versuchten es mit mehreren WG-Meetings zu lösen, denn teilweise war bzw. ist die Sauberkeit sehr grenzwertig und unerträglich. Inzwischen sind es immer noch dieselben Menschen, die sauber machen, um vor allem ungewollte Gäste wie Kakerlaken fernzuhalten. Mit der Situation schloss ich meinen Frieden, auch wenn es sehr zeitaufwendig und nervenzerreißend sein kann. Teilweise Sorge ich einfach dafür, dass mein Zimmer sauber ist. Für die nächste WG-Generation empfehle ich von Anfang an, sprich in eurer ersten Woche, stricke Hygieneregeln und einen Putzplan mit fairer Arbeitsteilung aufzustellen. WG-Mitbewohner*innen können während eines Freiwilligendienstes auch eine sehr gute Stütze sein, da sie sich in derselben Situation befinden und besonders Sorgen und Probleme sehr gut nachvollziehen können. Andererseits kann es auch sehr schnell zu viel werden. Deshalb mein Rat: Finde eine Balance zwischen sich zurückziehen, ghanaische Freund*innen treffen, aber auch die WG-Gemeinschaft pflegen.

Reisen, das neue Jahr und meine Gesundheit.

Das Reisen vernachlässigte ich auch nicht. Ghanas Natur ist atemberaubend. Von Wasserfällen in Wli, Affenreservat in Tafi, Ada Foah, wo sich ein See und das Meer treffen, bis in den Kakum-Nationalpark und die historische Küstenstadt Cape Coast, wo ich mit meinen WG-Mitbewohner*innen Tabea und Moritz Weihnachten verbrachte. Weihnachten in den Tropen ist definitiv ein neues Gefühl, aber nicht vergleichbar mit unserer kuscheligen Weihnachtssaison mit Plätzchen. Das Alleinreisen in Ghana ist auch sehr sicher, eine schöne persönliche Erfahrung und nur empfehlenswert.

Nach einem kleinen Tief brachte das neue Jahr frischen Wind in mein Leben in Ghana. Kurz angemerkt: Der Freiwilligendienst kann eine Achterbahnfahrt sein und das ist komplett normal. Allein das Anpassen an das Klima, an die kulturellen Gewohnheiten und auch emotionale sowie mentale Anpassung an die Umstände.

Mein Mitbewohner Moritz hat mich mit seinem Twi sehr fasziniert und motiviert der Sprache eine Chance zu geben. Leider gefällt mir die Melodie der Sprache nicht, aber die Mühe ist es wert, denn es freut die Einheimischen so sehr, wenn man einige Worte Twi reden kann und es macht so Spaß im Trotro oder im Shop nebenan neue Worte zu lernen. Nun habe ich neue Aspirationen bezüglich meines Engagement in der Arbeit, meiner Persönlichkeitsentwicklung und der kulturellen Anpassung.

Gesundheitlich bin im Moment sehr geschwächt. Es gibt hier sehr kompetente Ärzte und Kliniken, deren Kosten unsere Krankenversicherung vollständig deckt. Trotzdem schleppe ich seit zwei Monaten eine gravierende Erkältung mit mir. Bis jetzt habe ich sie nicht komplett

heilen können. Gestern habe ich jegliche Allergie Tests durchgeführt und hoffe auf eine aussagekräftige Diagnose.

Nächste Woche steht auch schon unser Zwischenseminar in Elmina an und danach freue ich mich auf meinen Besuch aus Deutschland.

Mein Projekt.

Im letzten Bericht hatte ich schon angekündigt, dass wir mit der niederländischen NGO Bleeker Foundation nach Kumasi und Techiman reisen werden. Unsere viertägige Reise war sehr erfolgreich und erfüllend. In Kumasi angekommen waren wir ein Team von sechs Personen (vier Bleeker Foundation und zwei Act for Change Freiwillige). Dort schlossen wir uns mit der NGO Afua Pompuni Foundation zusammen, die schon im Voraus die Termine mit den Schulen organisierte. Insgesamt besuchten wir in zwei Tagen vier Schulen und führten jeweils einen Workshop durch. Cecilia, die Direktorin von Bleeker Foundation, gestaltete den ersten Teil des Workshops über Gruppenzwang, private Körperteile und den Umgang mit Sexualität. Im Anschluss hielt ich einen interagierenden Vortrag über die Veränderungen, Herausforderungen und Risiken während der Pubertät. Die Antworten der Schüler waren sehr spannend und ich war sehr erfreut über die Teilnahme sowie unseren Erfolg. Nach zwei Tagen Kumasi reisten wir nach Techiman, um den Teenage-Müttern, die mein Mentor und ich schon im September besuchten, um ihre Stipendien für die gewünschte Ausbildung zu übergeben. Zuerst führten wir ein Interview mit jeder Betroffenen und trafen im Anschluss die Madams, die Ausbilderinnen, um die Verträge zu unterschreiben. Vorerst werden nicht alle elf Teenage-Mütter unterstützt, da die Fonds von Bleeker Foundation nicht ausreichen, um alle Kosten zu decken. AfC und Bleeker Foundation bemühen sich um weitere Spenden.

Wieder in Accra war der große Tag angebrochen: The March to #EndTeenPregnancyInGa. Alles war vorbereitet, unsere Plakate, Flyer, Kondome von UNFPA, T-Shirts, Fotografen, das Fernsehen, Unterstützung von anderen NGOs und 200 Personen, die mit uns durch Jamestown und Usher Town marschiert sind. Für diesen Marsch hatte ich den Flyer und die T-Shirts entworfen und war auch für die Fotodokumentation während des Marsches zuständig. Das Event war ein großer Erfolg und wir erreichten viele Community Mitglieder.

Der Dezember war eine ruhigere Phase, in der ich mehr Zeit für die Vorbereitung und Durchführung meiner „Together, We Gather“ hatte. Nochmal zusammengefasst umfassen die Workshops Pubertät, verallgemeinert Sexuelle und Reproduktive Gesundheit (z.B. Sexualität, Gender, die Entscheidung von Sex, sexuell übertragbare Krankheiten, Entscheidungen und Konsequenzen). Zurzeit merke ich auch wie viel Energie ich aus diesen Workshops ziehe und lerne. Inzwischen habe ich auch ein Fingergefühl für Workshops, beispielsweise wann Energizer besonders notwendig sind. Es ist sehr bereichernd, die Auswirkung und Erfolge dieser Workshops zu sehen. Für dieses Projekt arbeite ich mit dem „UNICEF National Tool Kit On Child Protection“ von DUNK, das mir hervorragende Ressourcen und Materialien bietet. Momentan finden die Workshops jeden (zweiten) Mittwoch in Jamestown und drei Tage in der letzten Woche des Monats in Dansoman statt. Demnächst möchte ich die Workshops auch in andere Stadtteile expandieren.

Zum Ende des Jahres haben wir an dem Jahresprogramm für 2020 gearbeitet und hatten ein großes Clean Up, um unserem Büro neue Farbe zu verleihen. Im April steht das „Jamestown Arts Festival“ an, im Mai ein Austauschprogramm im ländlichen Teil Ghanas, interne AfC Workshops über geschlechtsbezogene Gewalt und vieles mehr.

Natürlich haben wir auch ein- bis zweimal im Monat eine Theateraufführung in Schulen. Derzeit ist der Schwerpunkt immer noch auf Jugendschwangerschaften gelegen. Ab März werden wir die Thematik in die Umweltverschmutzung, Jugendheirat, Geschlechterrollen etc. erweitern.

Ab und zu ergeben sich auch spannend Möglichkeiten, wie zum Beispiel die Teilnahme an einer UNFPA Konferenz über Errungenschaften, weitere Vorhaben und Möglichkeiten für „Youth Leaders“ in der Entwicklungszusammenarbeit. Solche Events bringen immer wieder Farbe und Motivation in die Freiwilligenarbeit.

Zur Abrundung möchte ich ein kurzes Fazit ziehen. Ich reflektierte lange und dachte nach, ob AfC wirklich eine potenzielle Organisation für einen Freiwilligendienst ist. Act for Change ist ein Projekt mit großem Ausbaupotential und zweifellos unterstützenswert. Wenn wir Projekte haben, sind sie sehr erfolgreich und machen unglaublich viel Spaß. Jedoch deckt die Planung keine 35-40 Stunden Arbeitswoche. Deshalb ist es sehr wichtig Eigeninitiativen zu zeigen, zu überlegen inwiefern man sich einbringen und eigene Projekte entwickeln kann. Anfangs war ich sehr eingeschüchtert, da mein Chef Collins gegenüber meinen Ideen sehr ablehnend war. Im Gegensatz dazu ist mein Mentor Samuel sehr unterstützend und offen gegenüber Input.

Die Strukturen und Kommunikation in dem Management Team hat auf alle Fälle verbesserungsbedarf, besonders die Arbeitshaltung des Direktors Collins gegenüber seinen Kolleg*innen. Alles in allem würde ich AfC weiterempfehlen, da die Freiwilligenarbeit AfC bereichert und besonders meinen Mentor Samuel unterstützt, jedoch mit der Anmerkung, dass es viel Eigeninitiative erfordert. Das sollte der/dem Nachfolger*in bewusst sein.

Ein letztes Wort zu meinem Mentor Samuel. Ich möchte betonen, dass ich mir keinen besseren Mentor als Samuel vorstellen kann. Die Gemeinschaft im Center ist eine schöne Familie und das wird einem auch oft gesagt. Während meines Tiefs unterstützte er mich sehr und bestärkt mich generell bei jeder Herausforderung. Ein wunderschöner Mensch.

In diesem Sinne auf weitere bereichernde sechs Monate!





weltwärts – Abschlussbericht

Name der Freiwilligen: Ebru Altintas
Einsatzort: Accra, Ghana
Einsatzstelle: Act for Change (AfC)
Entsendeorganisation: .lkj Sachsen-Anhalt
Jahrgang: 2019/2020

Teil 1

An welchen Begleitseminaren (Vorbereitungs- und Zwischenseminare) hast du teilgenommen? Wie lange haben sie jeweils gedauert und welche Erfahrungen hast du dabei gemacht.

Ich habe am 12-tägigen Vorbereitungsseminar der .lkj) in Halle teilgenommen sowie beim 5-tägigen Zwischenseminar in Elmina, Ghana, und an einem 3-tägigen Online Bildungsseminar mit dem Thema Gender.

Das Vorbereitungsseminar war umfangreich und informativ. Die Seminarleitung hat das Seminar gut strukturiert und essentiellen Input gegeben. Jedoch sind mir Themen wie Gender Diversity, Rassismus und weitere Diskriminierungsformen zu kurz gekommen.

Das Zwischenseminar war eine wichtige Pause, um bewusst über das vergangene halbe Jahr zu reflektieren.

Das Gender Seminar hat grundlegende Informationen zu Gender Begriffen, Orientierungen und Identitäten umfasst.

Bitte beschreibe, welche Informationen zum Thema Sicherheit dir geholfen haben und welche du dir eventuell zusätzlich gewünscht hättest. Wusstest du immer, an wen du dich in Notfällen oder bei persönlichen Krisen wenden kannst?

Die .lkj) hat mich weniger über das Thema Sicherheit in Ghana informiert. Vor Ort habe ich grundsätzliche Tipps bekommen, wie z.B. nachts nicht alleine unterwegs zu sein. Beratungsstellen, Ärzte und Krankenhäuser habe ich selbst recherchiert, bzw. einige Empfehlungen meiner Vorfreiwilligen. Bei Notfällen und persönlichen Krisen konnte ich mich immer an meinen Mentor Samuel, meine Freund*innen vor Ort und WG Mitbewohner*innen wenden.

Bitte beschreibe, welche Informationen zum Thema Gesundheit dir geholfen haben und welche du dir eventuell zusätzlich gewünscht hättest. Wusstest du, an wen du dich im Krankheitsfall wenden kannst?

Informationen zu unserer Auslandsversicherung, Vorsorgemethoden und Empfehlungen von Ghanaer*innen waren hilfreich. Bei Krankheitsfällen habe ich mich selbst darum gekümmert, konnte

mich immer an meine Mitbewohnerin/Freundin Tabea wenden und habe meine Arbeitsstelle informiert.

Hattest du eine persönliche Ansprechperson/MentorIn außerhalb deiner Einsatzstelle? War die Person für Dich gut erreichbar? Welche Erfahrungen hast du mit ihr gemacht?

Wie bereits erwähnt hatte ich meinen Mentor Samuel als Ansprechperson, der jedoch in meiner Einsatzstelle gearbeitet hat. Außerhalb der Arbeitsstelle, hatte ich keine*n Mentor*in. Ich hatte einen sehr guten ghanaischen Freund, der mir immer zur Seite gestanden ist.

Bitte beschreibe deine Erfahrungen mit dem Erlangen eines Visums/einer Aufenthaltsgenehmigung. Gab es Probleme damit? Wenn ja, welche und wie konnten sie gelöst werden?

Das Erlangen des Visums war problemlos. Nachdem ich alle erforderlichen Dokumente eingereicht hatte, wurde meine Anfrage in Berlin vergleichsweise schnell bearbeitet.

Bitte beschreibe deine Hauptaufgaben am Einsatzplatz und wie du dafür mit den MitarbeiterInnen der Einsatzstelle zusammengearbeitet hast.

Meine Hauptaufgaben waren:

- ❖ Planung und Durchführung von Workshops, Theaterprojekten und Veranstaltungen
- ❖ Assistenz in der administrativen Büroarbeit und beim Fundraising
- ❖ Fotodokumentation und Bildbearbeitung
- ❖ Regelmäßige Berichterstattung der Aktivitäten
- ❖ Management der Social Media Accounts
- ❖ Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit
- ❖ Partizipation in Gruppenaktivitäten
- ❖ Entwicklung eines eigenen Miniprojekts: Organisation und Durchführung von „Together, We Gather“ Workshops über sexuelle und reproduktive Gesundheit in Kooperation mit der NRO DUNK Grassroots über einen Zeitraum von 4 Monaten
- ❖ Teilhabe an einer einwöchigen „Stop Teenage Pregnancy in Ghana“ Kampagne in Kumasi und Techiman (Ghana) mit den NROs Bleeker Foundation und Afua Pompuni Foundation

In unserer NRO hatten wir wöchentliche Plena, um aktuelle und angehende Projekte zu reflektieren, zu überdenken und auf Ideen aller Beteiligten einzugehen. Ich habe bei Unklarheiten nachgefragt und mich an ganz neue Dinge herangetastet, z.B. Bildbearbeitung. Bei meinem Miniprojekt hatte ich viel Unterstützung von meinem Mentor, der die inhaltliche Gestaltung und Durchführung oft überprüft hat.

Bitte beschreibe, welche Lernerfahrungen du bislang zu entwicklungspolitischen Fragestellungen wie z.B. den Themen Globale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit gemacht hast.

In meinem Leben habe ich mich als Teil einer Migrant*innenfamilie und Frau of Color schon immer mit meiner sozialen und politischen Positionierung auseinandersetzen müssen. Während ich in

Deutschland oft Ausgrenzungserfahrungen machte, war dahingegen mein Europäisch-Sein in Ghana positiv konnotiert und hieß privilegiert zu sein. Deshalb habe ich mir während meines Aufenthalts in Ghana meine Rolle als deutsche Freiwillige und als Individuum immer wieder bewusst gemacht. Das heißt diese Position reflektieren und globale ungerechte Strukturen analysieren. Warum werde ich so wahrgenommen wie ich wahrgenommen werde? Der geschichtliche Zusammenhang sowie die strukturell bedingte Problematik waren dabei sehr wichtig zu benennen. Bis heute werden diese Strukturen aufrechterhalten, besonders wegen des beständigen Machtgefälles zwischen dem Globalen Norden und Süden. Mit der Zeit habe ich auch den Begriff Entwicklungspolitik auseinandergebaut und gelernt auf wessen Interessen er basiert. Bezüglich meiner Lernerfahrungen bin ich gewachsen und habe vieles mitgenommen. Ich bin kritischer als ich bereits vor meinem Freiwilligendienst war.

Teil 2

Nach knapp 6 Monaten, nachdem ich mich von Freund*innen am Kotoka Airport in Accra verabschiedete und im ungewohnten Deutschland landete, habe ich das Gefühl zu fern von all dem Geschehenen zu sein. Trotzdem auch so nah mit den Erfahrungen, die mich geprägt haben, und Musik, die mich wieder in Nostalgie eintauchen lässt.

Disclaimer: In diesem Bericht werde ich weniger über Ghana sprechen, sondern mehr darüber was meine Erfahrungen in Ghana mit mir als Person gemacht haben?

Wie war das? In Ghana gab es nicht einmal 20 Corona Fälle als wir wieder nach Deutschland fliegen mussten. Deutschland - besonders München - war in einem Ausnahmezustand names Corony. In Deutschland angekommen hatte ich einen Eigenkulturschock im Land, in dem ich aufwuchs und sozialisiert wurde. Besonders in Bayern war die Corona Lage angespannter als in anderen Bundesländern. Doch nun war ich überfordert von der Ausnahmesituation. Glücklicherweise konnte ich bei einer Freundin unterkommen und mich langsam akklimatisieren. Es war schwierig. Schwieriger als erwartet, nachdem ich es schon immer herausfordernd fand mich der deutsch-weißen Mentalität anzupassen und zudem wegen Corona keine Interaktion zwischen Menschen stattfand. Dennoch konnte ich mich sehr dankbar schätzen. Ich war umgeben von Personen, die mir zuhörten, ich hatte keine existenzielle Krise, genug zu essen, und Zeit.

Wie hat mich nun meine Zeit in Ghana geprägt? Oder was war neu? Neu war es in einem Land des Globalen Südens zu leben, sich Routinen aufzubauen und zu lernen, nicht aus deutscher Perspektive zu bewerten. Klar, sind andere Strukturen und Ressourcen in Ghana vorhanden. Genauso wie in Deutschland. Aber heißt es dann sofort, dass sie schlecht und komisch sind. In der Schule wurde mir beigebracht die Welt mit europäischen Augen zu betrachten oder eurozentrisch wie man das so schön in der Fachsprache ausdrückt. Meine Eltern haben versucht Dinge aus wiederum anderen Perspektiven zu beurteilen und mich so zu erziehen. Und so hatte ich zumindest die Fähigkeit zu hinterfragen: "Hm, stopp mal, nur weil das in Deutschland so ist, heißt es, dass es hier auch so sein muss?" Dieses Denken hat mich immer wieder zum Reflektieren gezwungen. Das heißt auch mich zu fragen: Was sind meine Privilegien? Wie kann ich sie richtig für unprivilegierte Personen einsetzen?

Ich habe auch in einem pädagogischen Arbeitsumfeld gearbeitet, was ich bisher auf professioneller Ebene nicht in Erfahrung gebracht hatte. Ich habe meine Grenzen getestet und mir neue Fähigkeiten angeeignet oder entdeckt. Da Act for Change, meine Arbeitsstelle, viel im Kontext Gender, ihre Rollen und ihre Wirkung arbeitet, fand ich für mich selbst heraus, dass ich mein Wissen darüber vertiefen und diese Thematik auch in meinem Studium behandeln möchte.

Sonst so? Ich liebe Yamswurzel. Bin immer noch irgendwo zwischen Ghana und Deutschland. Zeit heilt alle Wunden. Mehr angekommen, mehr akzeptiert, ein neues Zuhause in Berlin aufgebaut und neue Routinen gefunden. Ich bin dankbar, dass ich bereichernde 7 Monate in Accra leben durfte, schöne Begegnungen gemacht habe und dieser Ort immer ein Herzenszuhause bleiben wird. Letztendlich war die aufwühlende Rückkehr eine Chance mit der Ungewissheit des Lebens zu tanzen.